

Hochschule Merseburg
Fachbereich: Soziale Arbeit.Medien.Kultur

Ya Basta!

**Der zapatistische Aufstand im Süden von Mexiko erklärt anhand der Theorien
von Gayatri Spivak und Paulo Freire**

Bachelorarbeit

von Kinga Carolin Dóry
Bachelor Kultur und Medienpädagogik
Wintersemester 2018/2019

Erstgutachter: Prof. Dr. Alfred Georg Frei

Zweitgutachter: Prof. Dr. Johann Bischoff

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	1
2.	Zielstellung	2
3.	Theorie	3
3.1.	Gayatri Chakravorty Spivak	3
3.1.1.	Biographische Eckdaten - ihr Leben und ihre Werke	4
3.1.2.	Globaler Feminismus und die Situation der postkolonialen Länder	5
3.1.3.	Subalternität der Frauen nach Gayatri Spivak	8
3.2.	Paulo Freire	10
3.2.1.	Biographische Notizen als Hintergrund für sein Handeln	11
3.2.2.	Erkenntnis als Bewusstsein	14
3.2.3.	Befreiung durch Pädagogik	17
4.	Die Merkmale der bei beiden Theorien dargestellt am Beispiel der zapatistischen Bewegung	19
4.1.	Soziale und politische Hintergründe für den Aufstand der Zapatistas und die Gründung der EZLN	20
4.2.	Unterdrückung der indigenen Völker und das Auflösen dieser Unterdrückung durch Selbstverwaltung	24
4.3.	Der feministische Aspekt der Zapatistas	
4.4.	Sprachlosigkeit der Marginalisierten und die Kultur des Schweigens angewandt auf die zapatistische Bewegung	29 33
5.	Fazit und Ausblick	35

Literaturverzeichnis

Eigenständigkeitserklärung

1. Einleitung

“¡Ya Basta!” - „Es reicht!“ Am 1. Januar 1994 meldeten sich die Zapatistas in Chiapas, im Süden von Mexiko mit diesen Worten an die Regierung von Mexiko. „Es reicht!“, ist ein Schrei der Würde mit knappen Worten, die eindeutig vermitteln sollten, dass die indigene Bevölkerung in Chiapas ihre Unterdrückung nicht mehr hinnimmt. Die Zapatistas: eine Bezeichnung einer Menschengruppe die zu diesem Zeitpunkt aus mehreren Tausend Männer, Frauen und Kinder, hauptsächlich indigener Abstammung bestand. Die meisten hinter schwarzen Strumpfmasken versteckt, ein Teil von ihnen bewaffnet, besetzten sie gemeinsam vier Städte. Dabei machten sie der Öffentlichkeit unmissverständlich deutlich was sie wollten: *Democracia, Justicia, Libertad* – Demokratie, Gerechtigkeit und Freiheit.

Die Würde der verarmten und unterdrückten Bevölkerung ist für den Aufstand der Zapatist*innen eine zentrale Forderung, die die Ausweglosigkeit und Hoffnungslosigkeit ihrer sozialen und ökonomischen Situation thematisieren soll. Der Aufstand erhob sich als Akt der Verzweiflung gegen die Alltäglichkeit des Todes, d.h. insbesondere gegen jene Todesursachen, die mangels einer adäquaten medizinischen Versorgung für die indigene Bevölkerung im Lakandonischen Urwald allgegenwärtig sind: Kinder und Erwachsene sterben an einfachen Krankheiten, wie Durchfall oder Fieber.

Seitdem sind 25 Jahre vergangen. Die Zapatistas gibt es immer noch. Sie kämpfen weiter für eben diese Prinzipien. Aus der Guerillabewegung wurde eine weltweit bekannte soziale Bewegung welche viele Menschen und Initiativen weltweit inspiriert. Der Zapatismus wurde auf keinen vorhandenen Konzepten oder bestimmten Theorien gegründet. Demzufolge unterliegt diese Arbeit der Motivation zu untersuchen, inwiefern sich der Zapatismus anhand der Konzepte nach Freire und Spivak erklären lässt.

Um das Thema einzugrenzen wird in dieser Arbeit auf die Jahre vor dem Aufstand 1994 und den Jahren danach Bezug genommen. Es wird der Frage nachgegangen, inwiefern der Antrieb und der Drang des Ausbrechens aus einem unterdrückerischen System anhand von Theorien dargestellt werden können. Eine Annäherung an diese Frage

erfolgt durch die Anwendung der Befreiungstheorie nach P. Freire als ein Konzept. Hier geht es um die Stufen der Bewusstseins-erlangung als Vorstufe der Befreiung aus einer Unterdrückung.

Speziell bezieht sich diese Arbeit auf die Unterdrückung von Frauen. Daher werden die postkolonialen Theorien der indischen Feministin und Professorin, Gayatri Spivak mit aufgenommen. Hier geht es speziell um die Unterdrückung der Frau in postkolonialen Ländern, was bei dem Fallbeispiel der Zapatistas zutrifft. Dabei wird der Frage nachgegangen, inwiefern sich der Feminismus des Nordens zu dem Feminismus des Südens unterscheiden und aus welchem Grund Frauen unter mehr Unterdrückung leiden als Männer. Anhand von Beispielen der Zapatistas werden diese Annahmen veranschaulicht.

Kraft der zwei Theoriebegründer*innen P. Freire und G. Spivak wird der Aufstand der Zapatist*innen beschrieben.

2. Zielstellung

Ausgehend von der Frage, inwiefern sich die Unterdrückungstheorien der ausgewählten Theoriebegründer*innen auf die zapatistische Freiheitsbewegung anwenden lassen, werden die entsprechenden Theorien vorerst dargestellt.

Zuerst wird Gayatri C. Spivak, Mitbegründerin der postkolonialen Theorie, mit ihrem biographischen Hintergrund und ihrer Theorie vorgestellt. Der inhaltliche Fokus begrenzt sich hierbei auf die Subalternität¹ der Frauen in subalternen Räumen in postkolonialen Ländern und auf ihre Kritik an dem globalen Feminismus.

Anschließend wird auf Paulo Freire, ein einflussreicher Pädagoge, eingegangen.

Der inhaltliche/ theoretische Schwerpunkt angesichts von P. Freires Methoden, welche in dieser Arbeit besonders in Betracht gezogen werden, liegt bei der Unterdrückung von Menschen sowie dem Auflösen dieser Unterdrückung durch Bildung.

¹ Der Begriff "subaltern" (wörtlich: "von niederem Rang") wurde Mitte der 1930er von dem italienischen Kommunisten A. Gramsci geprägt. Zu den subalternen Klassen zählen für ihn all jene gesellschaftlichen Gruppen (wie Bauern oder Arbeiter), denen jeglicher Zugang zu hegemonialer Macht verwehrt ist und die kaum eine Möglichkeit haben, sich politisch zu äußern, weshalb sie konstant den herrschenden Klassen unterworfen sind.

Die Auswahl speziell dieser beiden Theoriebegründer*innen basiert auf dem Hintergrund, dass ihr Kontext in und von dem globalen Süden geprägt wurde.

Nach der theoretischen Auslegung von Paulo Freire und Gayatri Spivak folgt die Erklärung der zapatistischen Bewegung anhand der analytischen Zusammenführung mit der Theorie. Hier gilt zu untersuchen, inwiefern sich die Auflösung von subalternen Räumen durch Bewusstseinerlangung im praktischen Fallbeispiel wiederfindet. Es geht um die 90er Jahre in Chiapas, die Zeit der Gründung der EZLN² vor dem zapatistischen Aufstand 1994 und der Zeit nach dem Aufstand.

Es soll herausgefunden werden, inwieweit sich die Befreiungsmethodiken gegen Unterdrückung der beiden Theoriebegründer*innen in der Bewegung der Zapatist*innen widerspiegeln.

3. Theorie

Die folgenden Kapitel dienen der Arbeit als theoretische Grundlage, die sich auf die Auslegung von Unterdrückungsmechanismen und deren Aufbrechen nach Gayatri C. Spivak und Paulo Freire stützt. Die zwei Theoretiker*innen kommen aus verschiedenen Kontexten. So wird bei Spivak die postkoloniale Situation in Indien beleuchtet und bei Freires pädagogische Ansätze vor der Militärdiktatur in Brasilien. Dieser Hintergrund der beiden sich ergänzenden Theorien hilft, die Bewegung der Zapatistas zu begreifen.

3.1 Theorie nach Gayatri Chatravorty Spivak

Der erste Teil der Arbeit widmet sich der indischen Professorin für Literaturwissenschaft Gayatri Chatravorty Spivak. Sie gilt als wichtige Vermittlerin zwischen feministischen, globalisierungskritischen und marxistischen Theorien. Im Fokus stehen ihre intensiven Forschungen über die komplexen Unterdrückungsmechanismen, denen unter anderem Frauen des globalen Südens

² EZLN: Ejército Zapatista de Liberación Nacional, deutsch: Zapatistische Armee der Nationalen Befreiung

ausgesetzt sind. Um der Frage, inwiefern die befreiende Theorie von G. Spivak auf die zapatistische Bewegung anwendbar ist nachzugehen, wird mit einer kurzen Einsicht in ihre Biographie begonnen. Anschließend werden ihre feministischen Ansätze in postkolonialen Ländern aufgezeigt, um herauszuarbeiten, welches Verständnis von Feminismus und feministischer Politik Spivaks Arbeiten verfolgen. Anhand der Darstellung des Begriffs der „Subalternität“, welchen Spivak verwendet um Unterdrückung zu veranschaulichen, wird herausgearbeitet, welche Grundsätze ihre Annahme verfolgt. Dies spielt für die Ermittlung der Gründe für die Unterdrückung der Bevölkerung in Chiapas, Mexiko eine signifikante Rolle.

3.1.1. Biographische Eckdaten - ihr Leben und ihre Werke

My position is generally a reactive one. I am viewed by Marxists as too codic, by feminists as too male-identified, by indigenous theorists as too committed to Western Theory. I am uneasily pleased about this.

- Gayatri Chakravorty Spivak³

Gayatri Chakravorty Spivak wurde am 24. Februar 1942, fünf Jahre vor der Unabhängigkeitserklärung Indiens, in Kalkutta, der Hauptstadt Westbengalens, geboren. Sie wuchs in einer gebildeten Mittelschicht-Familie auf, durchlief die Schule und erwarb bereits mit 17 Jahren ihren Bachelor als Jahrgangsbeste in englischer Literatur. Daraufhin zog sie für ihr weiteres Studium an der Cornell University in die USA. Im Jahr 1961 schloss Spivak ihren Master in Anglistik ab. Ein Jahr später, unfähig finanzielle Unterstützung von der Abteilung für Englisch zu erhalten, wechselte sie zu vergleichender Literatur in Cornell. Um sich ihren Lebensunterhalt finanzieren zu können, lernte sie Französisch und bewarb sich um ein Stipendium der Telluride Association. 1964 bekam sie als erste Frau ein Vollstipendium. Unter der Leitung von Paul de Man, einem belgischen Literaturtheoretiker und Philosoph, schrieb sie ihre

³ Schwenz, Caroline Lee, Spivak, Gayatri Chakravorty Introduction, in: scholarblogs.edu, Juli 2017, URL: <https://scholarblogs.emory.edu/postcolonialstudies/2014/06/19/spivak-gayatri-chakravorty/>, [Stand: 8.10.2018]

Dissertation zum Schaffen des irischen Poeten W.B. Yeats. Bereits in dieser Zeit, mit nur 24 Jahren, lehrte sie an der University of Iowa.⁴

Ihr ethisch-politisches Denken konzentriert sich auf die Kritik an der Tendenz von Institutionen, marginalisierte Gruppen auszuschließen und zu unterdrücken. Mit ihrem Werk *Can the Subaltern Speak* (1988) setzt sie mit ihrer Kritik an der Sprachlosigkeit der Marginalisierten und deren Bevormundung durch die westliche Welt, einen Grundstein für postkoloniale Studien. Sie zeigt den Gegensatz zwischen den indischen Eliten und den unteren Bevölkerungsschichten sowie die gewaltsame Unterdrückung von Frauen des Südens auf. Spivak gewichtet in ihrer Analyse die problematische Rolle der Geschlechter- und Klassenverhältnisse in postkolonialen Widerstandsbewegungen.⁵ Nach Stationen an verschiedenen amerikanischen, indischen und europäischen Universitäten ist Spivak seit 2007 *Avalon Foundation Professor in the Humanities* an der Columbia University in New York und besitzt damit den höchsten akademischen Rang einer US-amerikanischen Hochschule. Die Columbia University wurde zwar bereits 1754 gegründet, nichtsdestotrotz ist Spivak die erste und bisher einzige *women of color*, der diese Ehre zuteil wurde.⁶

3.1.2. Globaler Feminismus und die Situation der postkolonialen Länder

Zur Verdeutlichung der Positionierung Spivaks innerhalb der internationalen Feminismus Debatte, wird in diesem Kapitel der Postkolonialismus erklärt und die feministische Situation postkolonialer Länder vom globalen Feminismus abgegrenzt.

Spivaks Arbeiten sind stark von der *Subaltern Studies Group*, einer Gruppe südasiatischer Wissenschaftler*innen und Historiograph*innen, die sich für die post-kolonialen und post-imperialen Gesellschaften interessieren und sich mit dem Widerstand der Subalternen beschäftigen, beeinflusst. Das Hauptaugenmerk der

⁴ Vgl. María do Mar Castro Valera, Nikita Dhawan, Postkoloniale Theorie. Eine kritische Einführung, 2. Auflage, Bielefeld, 2015, S. 151

⁵ Vgl. Miriam Nandi, Gayatri Chakravorty Spivak, in: gender-glossar.de, 2018, URL: <https://gender-glossar.de/glossar/item/89-gayatri-chakravorty-spivak> [Stand: 8.10.2018]

⁶ Vgl. Jette Ginder, Die Klasse machts, in: taz.de, 14.06.2010, URL: <http://www.taz.de/!419860/>, [Stand: 09.10.2018]

Gruppe dieser akademischen Vernetzungen liegt darin aufzuzeigen, wie beispielsweise in Indien der nationale Befreiungskampf gegen den Kolonialismus versagt hat. Dies zeigt sich exemplarisch in der bitteren Armut, in der die Mehrheit der Inder*innen sowie ein Großteil der Bevölkerung anderer ehemaligen Kolonialländer leben. Die ökonomische und politische Macht ruht in Indien, wie auch bei anderen ehemaligen Kolonialländern, in den Händen einer kleinen Gruppe männlicher Angehöriger der gebildeten Mittelschicht, während die ländliche Bevölkerung von der Unabhängigkeit kaum profitiert. Es hat sich nach der Befreiung der Kolonialherrschaft für die Mehrheit existentiell kaum etwas verändert. Hinzu kommt, dass in postkolonialen Ländern die materialistische Abhängigkeit des Kolonialismus weiter existiert.^{7 8}

Im Unterschied zu anderen postkolonialen Theoretiker*innen wie Edward Said, Homi K. Bhabha oder Ranajit Guha weist Spivak in ihren Ansichten stets eine geschlechtssensible Perspektive auf.⁹ Kontinuierlich macht Spivak auf Missstände aufmerksam, die für das Schicksal der Frauen des globalen Südens verantwortlich sind, wie unter anderem die internationale Arbeitsteilung für ökonomische Abläufe, die sich in der „Ausbeutung der Frauen durch multinationale Konzerne als billige Arbeitskräfte dokumentiert.“¹⁰

Die jetzige internationale Arbeitsteilung tritt an „Stelle des territorialen Imperialismus des 19. Jahrhunderts, wobei die tragende Säule des globalisierten postfordistischen kapitalistischen Systems die gewerkschaftlich nicht organisierte und dauerhaft irreguläre Frauenarbeit im globalen Süden ist.“¹¹ Genau diese Tatsache führt laut Spivak zu globaler Ungleichheit und sozioökonomischer Verarmung und zu einer wachsenden globalen Feminisierung ausgebeuteter Arbeitskraft. In ihrem Beitrag über das „vergeschlechtlichten subalternen Subjekts“ (sexed subaltern subject, 1994) zeigt sie auf, dass die subalterne Frau als doppelt verletzlich gilt: Einerseits bedingt durch die ökonomische Ausbeutung als Folge des Imperialismus, andererseits über eine erzwungene Unterordnung innerhalb patriarchalischer Strukturen. Da diese

⁷ Vgl. Valera, Dhawan 2015, a.a.O. S. 155

⁸ Vgl. Gayatri Chakravorti Spivak, Subaltern Studies, Deconstruction: Critical Concepts in Literary and Cultural Studies, 2003, S.220

⁹ Nikita Dhawan, Postkoloniale Staaten, Zivilgesellschaft und Subalternität, in: bpb.de, 23.10.2012, URL: <https://www.bpb.de/geschichte/zeitgeschichte/postkolonialismus-und-globalgeschichte/236620/postkoloniale-staaten> [Stand: 12.10.2018]

¹⁰ Valera, Dhawan 2015, ebd. S. 163 f.

¹¹ Valera, Dhawan 2015, ebd. S. 193

Ausbeutung zu einer immensen Unterdrückung führt, gibt es Frauenbewegungen die für Macht, mehr Anerkennung und gegen Repressionen kämpfen.¹²

Zwischen den internationalen Frauenbewegungen - und dem daraus resultierenden Feminismus im globalen Süden und im globalen Norden - gibt es beträchtliche Differenzen. Dies liegt an den fundamental unterschiedlichen Lebenssituationen von Frauen entlang der Nord-Süd-Achse. Basierend auf auf Gayatri Spivak, ist bei der Untersuchung von feministischen Bewegungen im globalen Süden eine post-koloniale Kritik am westlichen Feminismus unvermeidbar. Laut Spivak setzt sich die feministische Dominanz des Nordens gegenüber den Frauenbewegungen des Südens durch. Grund dafür ist, dass der Imperialismus eine Kultur auf den „globalen Süden“¹³ projiziert. Dieses Weltbild der westlichen Welt führt dazu, dass der globale Süden in ein Symbol verwandelt worden ist, dessen Produktion dermaßen vernebelt wurde, dass westliche Überlegenheit und Dominanz gewissermaßen normalisiert werden. Dies ermöglicht es, den postkolonialen Intellektuellen des Südens keine Beachtung zu schenken, wodurch die Kolonialisierungen verdrängt und weiter in die Vergangenheit geschoben wird.¹⁴

Spivak argumentiert, dass Nord-Feministinnen von einem „weltweit strukturgleiche[n] Patriarchat und universellen Formen männlicher Macht- und Gewaltausübung sowie weiblicher Opfererfahrungen“ ausgehen.¹⁵ Im Vergleich dazu, weisen Frauen aus dem Süden den westlichen Führungsanspruch und die homogenisierende Konstruktion zurück. Anlass dafür ist, dass sie ihre kulturellen Differenzen und ihre eigenständigen Frauenbewegungen in den post-kolonialen Staaten als nicht wahrgenommen empfinden. Ein weiteres typisches Symptom für kolonialistisches Wohlwollen der Feministinnen des Nordens ist, Frauen des Südens zu romantisieren und zu viktimisieren oder in einer bevormundenden Weise darzustellen.¹⁶

Durch Spivaks konstantem Nachprüfen und in Frage stellen der westlichen Feminismen, machte sie deutlich, dass es ausgeschlossen ist, in einer universellen

¹² Vgl. Valera, Dhawan 2015, a.a.O. S. 154

¹³ Spivak verwendet den Begriff „Dritte Welt“, in dieser Arbeit werden die Länder mit globalen Süden zusammengefasst

¹⁴ Vgl. Valera, Dhawan 2015, ebd. S. 167

¹⁵ Vgl. Christina Witterich, Postkoloniale Differenzen über transnationale Feminismen, in:

femme-global.de, 26.04.2016, URL:

http://www.femme-global.de/fileadmin/user_upload/femme-global/themen/bewegungen/100Frauentag.pdf [Stand 08.10.2018]

¹⁶ Vgl. Valera, Dhawan 2015, ebd. S. 164

Geste *alle* Frauen repräsentieren zu wollen. Sie zweifelt daran, dass es eine „globale Schwesterlichkeit“ gibt, welche alle Frauen des globalen Nordens mit denen des globalen Südens verbindet. Diese Idee einer Bündnispolitik stammt vom akademischen Feminismus des Nordens, welcher an einem internationalen Feminismus interessiert ist. Jedoch tritt dieser Feminismus nicht bloß oft ungewollt mit den Interessen der Frauen im Süden in Konflikt, sondern schadet diesen sogar. Spivak plädiert für das Bewusstwerden, dass privilegierte Frauen nur aus dem Grund privilegiert sind, weil andere es nicht sein können.¹⁷

3.1.3. Subalternität der Frauen nach Gayatri Spivak

Gayatri Spivak bezeichnet Frauen mit minderen Privilegien als *subalterne* Frauen. Der Begriff der „Subalternen“, auf den sie sich und die bereits erwähnte *South Asian Subaltern Studies Group* beziehen, ist aus Antonio Gramscis Schriften entliehen, die er in Kerkerhaft während Mussolinis faschistischem Regime verfasste. Gramsci, marxistischer Philosoph und Politiker, übernahm den Begriff aus dem Vokabular militärischer Dienstgrade, wo er für einen untergeordneten Offiziersgrad steht. Mit „subaltern“ wird abwertend Unterwürfigkeit und Untertänigkeit beschreiben. Bei Gramscis Übertragung des Begriffes werden die Gruppe von Menschen bezeichnet, die keiner hegemonialen Klasse angehören. Die Marginalisierung von subalternen Gruppen ist auch bei Gramsci nicht nur Folge von ökonomischen Verhältnissen, sondern trägt eine Vielzahl von Ausschließungen von Privilegien mit sich. Sinnvollerweise können subalterne Gruppen so nur im Zusammenhang mit dominanten Gruppen verstanden werden.^{18 19}

Ranjit Guha, Mitbegründerin der *South Asian Subaltern Studies Group*, definiert „subaltern“ als einen „Raum, der innerhalb eines kolonialisierten Territoriums von

¹⁷ Valera, Dhawan 2015, a.a.O. S. 163, 165

¹⁸ El Habib Louai, Retracting the concept of subaltern from Gramsci to Spivak: Historical developments and new applications, in: academicjournays.org, Januar 2012, URL: https://academicjournals.org/article/article1381909550_Louai.pdf [Stand: 12.10.2018]

¹⁹ Valera, Dhawan 2015, a.a.O. S. 186 ff.

allen Mobilitätsformen abgeschnitten“ ist.²⁰ Gayatri Spivaks vergleichbarer Fokus richtet sich vor allem auf subalterne Gruppen, die keinen Zugang zu staatlichen Organen haben. Subalterne Gruppen zeichnen sich durch einen radikalen Kontrast zu den dominanten Gruppen aus. Es geht dabei einerseits um die von nationalen Befreiungsbewegungen nicht repräsentierten, unteren sozialen Schichten bzw. Kasten, andererseits um Frauen zwischen Patriarchat und Imperialismus; um Frauen in der sogenannten “Dritten Welt”.²¹ „Subalternität“ ist laut Spivak sozusagen die Gegenposition zur Hegemonie, welche die Idee von Vorherrschaft und Überlegenheit einer Organisation, einer Institution oder eines Staates (in politischer, religiöser, wirtschaftlicher oder kultureller Hinsicht) beinhaltet.

Es geht in Spivaks Ideen nicht um die Erhaltung und Glorifizierung der Subalternität, sondern darum, die subalternen Räume aufzulösen.²²

In ihrem wohl berühmtesten Werk über subalterne Gruppen im Bezug auf Postkolonialismus, „Can the subaltern speak“, erschienen 1988, entfaltet sie eine breitgefächerte Kritik an den wohlwollenden, radikalen, westlichen Intellektuellen, deren Theorien und Denken ein unbeabsichtigter Eurozentrismus prägt, welche durch die Behauptung, die „Massen“ könnten für sich selbst sprechen, ihre eigene Macht verschleiern. Im Vergleich dazu ist auch davon die Rede, dass „die einheimischen Eliten für sich die Aufgabe, die Stimme der [indischen] Bevölkerung zu repräsentieren, beanspruchen.“²³

In postkolonialen Ländern hat die herrschende Politik einen strukturellen Bruch zwischen einheimischer Eliten und Subalternen geschaffen, der „die Massen“ davon abhält, in eine alternative Hegemonie einbezogen zu werden. Der Titel „Können die Subalternen sprechen?“ wird leider oft durch die Implementierung, dass Subalterne nicht sprechen können, missverstanden. Laut Spivak liegt der Grund für ihre „Sprachlosigkeit“ nicht in ihrer mangelnden Ausdrucksfähigkeit, sondern in der Tatsache, dass subalterne Frauen nicht verstanden werden. Es geht hier eher um eine Frage der Unterdrückung und der nicht vorhandenen politischen Handlungsfähigkeit.

²⁰ Chattopadhyay Swati, Introduction: The subaltern and the popular, postcolonial studies, London, 2005, S. 357

²¹ Gayatri Chakravorty Spivak: Can the Subaltern Speak? Postkolonialität und subalterne Artikulation, Wien, 2008, S. 101

²² Vgl. Valera, Dhawan 2015, a.a.O. S. 155, S. 187, S. 206

²³ Valera, Dhawan 2015, ebd. S. 186, S.189

Dieses Auftreten bezeichnet Spivak auch als „epistemische Gewalt“, welcher insbesondere subalterne Frauen des globalen Südens ausgesetzt sind. Epistemische Gewalt (“epistem” griech. für Erkenntnis, Wissen) ist eine Gewalt, die das Erkennen und Wissen-Können betrifft, d.h. dieses strukturell einschränkt und behindert. Vor allem in der post- und dekolonialistischen Theorie wird davon ausgegangen, dass der Kolonialismus nicht nur ökonomische Ausbeutung und politische Unterdrückung mit sich brachte, sondern auch die Möglichkeiten und Formen des Wissens stark prägte.²⁴²⁵

Eine Rekonstruktion der Stimme der Subalternen ist Spivak zufolge prinzipiell nicht möglich, vor allem wenn diese Subalternen weiblich sind. Daher ist es die politische Aufgabe von postkolonialen Feminist*innen, auf vorsichtige, selbst-reflexive Weise zu Fürsprecher*innen der subalternen Frau zu werden, sowie Räume zu schaffen in denen die subalterne Frau sprachmächtig werden kann.²⁶

Das nächste Kapitel geht der Frage nach, welchen Weg Paulo Freire zur Befreiung von Unterdrückung ausgearbeitet hat.

3.2. Paulo Freire

Dieser Teil der Arbeit widmet sich dem einflussreichen, brasilianischen Pädagogen Paulo Freire. Um sein Lebenswerk besser zu verstehen, wird zunächst seine Biographie dargestellt. Des weiteren wird anhand seiner Theorie der Bewusstseinsentwicklung aufgezeigt, wie Unterdrückte in einer Gesellschaft den Weg zu mehr Freiheit erlangen können bzw. wie sie sich Gehör verschaffen können. Freires Erziehungskonzeption ist nicht mit europäischen oder nordamerikanischen Philosophen, Soziologen oder Pädagogen vergleichbar, da seine Wahrnehmung und seine Einsichten sich an der brasilianischen Realität orientieren.²⁷ Dies dient als Grundlage für die Ausarbeitung der theoretischen Begründung des Aufstandes der Zapatist*innen in Chiapas.

²⁴ Vgl. Jens Kastner, in: graswurzelrevolution, 2016, URL: <http://www.jenspetzkastner.de/artikel/diskurs/archiv-diskurs/spivak-handlungsmacht.html> [Stand: 13.10.2018]

²⁵ Vgl. Gayatri Chakravorty Spivak: *Can the Subaltern Speak?* (1988a). *Can the Subaltern Speak?*, Urbana, 1988, S. 70

²⁶ Vgl. Nandi, 2018, a.a.O.

²⁷ Vgl. Rieman Costa, 1990, a.a.O., S. 31

3.2.1. Biographische Notizen als Hintergrund für sein Handeln

„Ich habe immer versucht zu denken und zu unterrichten,
indem ich einen Fuß innerhalb des Systems hatte und einen außerhalb“²⁸

-Paulo Freire

Um Paulo Freires Aktivismus besser zu verstehen, wird zunächst seine Biographie vorgestellt. Der brasilianische Pädagoge wurde 1921 in Recife, in einer der ärmsten Gegenden Brasiliens, geboren. Obwohl er in einer Mittelschichtsfamilie aufgewachsen ist, musste er in seiner Kindheit, im Zuge der Weltwirtschaftskrise nach 1929, Erfahrungen mit Hunger und Not machen. Diese Schicksalsschläge und die Konfrontation mit Armut, sensibilisierten ihn und beeinflussten sein ganzes Leben. Bereits als Kind entschied er, sein Leben dem Kampf gegen den Hunger, „dem Kampf für die Hungernden“ zu widmen.^{29 30}

In der Universität in Pernambuco studierte er Jura, entschloss sich nach seinem Abschluss jedoch gegen eine einschlägige Karriere, da er „entdeckte, dass das Recht, das er studiert hatte, das Recht der Eigentümer gegen die Habenichtse war.“³¹ Stattdessen ging er seiner Vorliebe für sprachwissenschaftlichen Arbeiten nach, verlagerte seinen Schwerpunkt auf die Bereiche Erwachsenenbildung, Sprachwissenschaften und Erziehung und wurde Portugiesischlehrer. Seine fundierte Motivation, sich mit erziehungswissenschaftlichen Fragen auseinanderzusetzen, kam auch von seiner Ehefrau, Elza Maria Oliveira, die er 1944 heiratete. Über Elza kam er auch in erneuten Kontakt zu kirchlichen Bewegungen und zu Gewerkschaften, welcher ihn zum Sozialdienst des Arbeitgeberverbandes der Industrie (Serviço Social da Indústria, SESI) von Pernambuco führte. Diese boten ihm eine Stelle im Bereich Erziehung und Bildung an. Sieben Jahre lang war er als Leiter der Abteilung für Erziehung und Ausbildung tätig, anschließend ernannte man ihn zum Direktor von SESI

²⁸ Dejan Markovic, FINTEN.ORG: Kunstvermittlung gegen Ausgrenzung, 2011, S. 6

²⁹ Vgl. Flavia Mádche, Kann lernen wirklich Freude machen? München, 1995, S. 10, S. 77

³⁰ Vgl. Paulo Freire, Pädagogik der Unterdrückten, Bildung als Praxis der Freiheit. Mit einer Einführung von Ernst Lange. Stuttgart, 1993, S. 9

³¹ Vgl. Freire, 1993, ebd., S. 10

für den Bundesstaat Pernambuco. Diese Zeit seines Lebens ist geprägt vom tiefen Kontakt mit verschiedensten sozialen Gruppierungen der sogenannten Favelas am Stadtrand.³²

Sein Wunsch war es, durch Erziehung und Bildung ein kritisches Bewusstsein zu erlangen und für soziale Gerechtigkeit zu kämpfen. Dies zeichnet ihn aus und zieht sich durch seine Ideen. Viele von seinen Ideen sind mittlerweile pädagogisches Allgemeinwissen geworden.

Freires Fokus wurde die Entwicklung seiner Alphabetisierungsmethode, mit der er auf eine große weltweite Resonanz gestoßen ist. Damals war mehr als die Hälfte der brasilianischen Bevölkerung Analphabeten. Er startete den Versuch, Menschen auf dem Land das Lesen und Schreiben beizubringen, ohne dabei ihre Kultur zu zerstören. Freires Alphabetisierungsmethode verbreitete sich in größeren Umfang, denn mit Unterstützung von Präsident Goulart, wurden im Jahre 1963 Freiwillige aufgerufen, sich als Unterrichtende an der Kampagne beteiligten. In diesem Jahr wurden in landesweit 20.000 Kulturzirkeln zwei Millionen erwachsenen Analphabeten das Lesen und Schreiben beigebracht. Die Koordination dieser nationalen Erwachsenen-Bildungsmaßnahmen übernahm Paulo Freire selbst.³³

Das Programm zielte dabei nicht auf Alphabetisierung in einem instrumentellen Sinne ab, sondern auf den Lernprozess zur kritischen und selbstbestimmten Teilhabe an Kultur und Politik; mit dem Ziel der Demokratisierung der Gesellschaft. Paulo Freire brachte mit seinem Programm bei vielen Menschen tiefgehende Bewusstseinsveränderungen ins Rollen. Es wurde bewusst gemacht, dass solange sich die sozialen Strukturen im Land nicht radikal verbesserten, Probleme nicht behoben werden konnten.

Seine Sichtweise und sein Menschenbild sind getrieben von der aktuellen Situation in Brasilien der fünfziger und sechziger Jahre. Dies waren Jahre in der die gesellschaftlich marginalisierten Klassen an Macht gewannen. Die gut organisierte und teils erfolgreiche Bäuer*innenbewegung war ein Anstoß für Brasilien die traditionelle Rolle aller Unterdrückten mit ihrer ohnmächtigen Lage in Frage zu stellen. Eine solche

³² Vgl. Kira Funke, Paulo Freire: Werk, Wirkung und Aktualität. Münster, 2010, S. 35

³³ Vgl. Mäde, 1995, a.a.O., S. 83 ff.

Situation der Machtverschiebung ermöglichte Freires pädagogische Konzeption und konnte die Bewusstseinsbildungsprozesse vorantreiben.³⁴

„Zu Beginn der sechziger Jahre bestand in Brasilien eine Reihe von Bedingungen, die erlaubten, dass eine auf regionaler Ebene erfolgreiche Initiative auf das ganze Land ausgedehnt wurde. [...] Die Erziehung ist nicht in der Lage, alleine die Struktur einer Gesellschaft zu verändern, sie ist Teil eines Ganzen; wenn dieses Ganze sich in Bewegung setzt, wie es anfang der sechziger Jahre der Fall war, dann eröffnen sich Möglichkeiten, die zu normalen Zeiten nicht bestanden.“ – Paulo Freire³⁵

Zu Zeiten des Militärputsches im April 1964 bekam Freire Hausarrest, später musste er 70 Tage im Gefängnis sitzen. Freires Arbeiten, sowie diejenige aller Kulturzirkel mit ihren Kursen wurde radikal beendet. Das Volk zu alphabetisieren wurde zwar anerkannt, jedoch der Fakt, dass sich dadurch das Volk zu selbständig und demokratisch denkenden und handelnden Individuen und Subjekten entwickeln konnte, missfiel den Machthaber*innen des Landes. Mit dem Militärregime vertiefte sich im Land die soziale Misere, gesellschaftliche Gegensätze wurden durch Reformen verstärkt.³⁶

Da Freire gezwungen wurde, all seine pädagogischen Aktivitäten zu beenden, zeigte sich schnell, dass seine Pädagogik als Praxis der Freiheit zu Zeiten absoluter Unfreiheit und Ohnmacht schier unmöglich war. Er wurde nach seiner Haft nach Chile abgeschoben. Im Gefängnis begann er sein Buch *Erziehung als Praxis der Freiheit* zu schreiben. Mit seinen Schriften konnte er seine eigene Arbeit und ihre politische Konsequenz theoretisch aufarbeiten.³⁷

Im Exil in Chile war er bis 1968 als Beauftragter der UNESCO tätig. Er konnte seine Erfahrungen auch im chilenischen Erziehungsministerium einbringen und ausbauen.

³⁴ Vgl. Rieman Costa, 1990, a.a.O. S, 34 - S. 37

³⁵ Rieman Costa, 1990, ebd, S. 37

³⁶ Vgl. Margot Rieman Costa e Silva, Paulo Freire: Bilanz und Konzeption. Frankfurt am Main, 1990, S. 41ff.

³⁷ Vgl. Mädche, 1995, a.a.O., S. 91

1969 wurde er Professor an der Harvard-Universität in den USA. Sein Buch „Pedagogy of the Oppressed“ wurde 1970 veröffentlicht, er erlangte durch seine Werke und der Alphabetisierungsmethode Berühmtheit. Nach 16 Jahren im Exil kehrte er nach Brasilien zurück. Er fand Brasilien als modernen Industriestaat vor, das Volk hatte jedoch weiter Verarmung erfahren. Er übernahm einen Lehrstuhl an der Universität Campinas und war weiter politisch aktiv. 1985 veröffentlichte er das Buch *The Politics of Education* und 1987 *A Pedagogy for Liberation*. Außerdem schrieb er reichlich Artikel in erziehungswissenschaftlichen Fachzeitschriften und es folgten einige weitere Bücher. Die oben aufgeführten Bücher sind seine wichtigsten und einflussreichsten Werke.³⁸

Nach dieser Übersicht seines Lebens und Schaffens, wird im folgenden Kapitel seine bereits genannte Grundidee, die Schaffung von Bewusstsein um Freiheit zu erlangen, vertieft.

3.2.2. Erkenntnis als Bewusstsein

Im folgenden Kapitel werden Paulo Freires theoretischen Inhalte und Ansichtsweisen zusammengefasst, um sie anschließend auf die zapatistische Befreiungsbewegung in Chiapas anwenden zu können.

„Bewusstsein“ und „Bewusstwerdung“ stellen bei Freires Erziehungsidee zentrale Begriffe dar, denn jede Erziehung formt den Lernenden und beabsichtigt ein feststehendes Bewusstsein. Der Begriff „Bewusstsein“ wird in unterschiedlichen Bereichen, wie in der Philosophie, der Psychologie oder der Soziologie anders definiert und verwendet.³⁹ Freires Definition, die er nachträglich als Fußnote in *Pädagogik der Unterdrückten* anmerkte, lautet:

„Der Begriff conscientização bedeutet den Lernvorgang, der nötig ist, um soziale, politische und wirtschaftliche Widersprüche zu begreifen und um

³⁸ Vgl. Rieman Costa, 1990, a.a.O., S. 34 ff.

³⁹ Vgl. Mädche, 1995, a.a.O., S. 125

Maßnahmen gegen die unterdrückerischen Verhältnisse der Wirklichkeit zu ergreifen.“⁴⁰

Bewusstwerdung bedeutet Erkenntniserlangung in Theorie und Praxis. In diesem Prozess der Erkenntniserlangung realisiert der Mensch die Trennung zwischen sich und den anderen, sowie zwischen sich und der Welt. Er wird sich seiner selbst bewusst. Von diesem Ansatz her zielt Freire auf eine gesellschaftliche Veränderung durch Erziehung und Bildung ab, welche den Menschen in seiner Autonomie betrachtet und akzeptiert. In dieser problemorientierten Bildung können Menschen die Fähigkeit entwickeln, die Welt kritisch zu betrachten und damit ihre Weise, in der sie existiert, zu hinterfragen. Die Welt wird nicht als statische Wirklichkeit, sondern als eine Wirklichkeit im Prozess einer stetigen Wandlung gesehen.⁴¹

Bewusstsein ist ein Erkenntnisakt, der die Realität etappenweise, Schritt für Schritt, aufdeckt. Wenn der Mensch die natürliche, ihn umgebende Welt ernst nimmt, sich selbst als Teil von ihr versteht und sich auf sie einlässt, kann seine Vernunft Schritt für Schritt das Sein der Dinge enthüllen. Laut Freire besteht der Kampf für Freiheit und auf dem Weg zum Bewusstsein aus verschiedene Stufen:

Kritisches Bewusstsein entwickelt sich nach Freire in den folgenden drei Stufen:⁴²

1. naiv-transitives Bewusstsein: Der Mensch sieht seine Situation als unveränderlich an. Sein Erfahrungswert ist damit begrenzt. In dieser Bewusstseinsstufe ist der Mensch der Meinung, dass die Welt, so wie sie ist, von Gott gewollt ist.
2. semi-transitives Bewusstsein: Durch den Dialog nehmen die Menschen ihre Lebenswelt und die damit verbundenen Widersprüche wahr.
3. kritisch-transitives Bewusstsein: Der Mensch nimmt die Missstände der Welt in der er lebt nicht nur wahr, sondern er kann sie auch kritisch reflektieren. Er ist in der Lage Lösungen für seine Probleme zu suchen.

⁴⁰ Freire, 1993, a.a.O., S. 25

⁴¹ Vgl. Freire, 1993, a.a.O., S. 67

⁴² Vgl. Funke, 2010, a.a.O., 86 ff.

Freies Ziel ist es, dass die Bevölkerung diese Bewusstseinsstufe erreicht.

Zu Beginn, vor allem in der naiv- und semi- transitiven Phase der Bewusstseins-erlangung, befindet sich der Mensch in einem passiven Stadium, in welchem er sich Herausforderungen nicht stellt, sondern lediglich sein eigenes Existieren erträgt. Freire benennt den Grund für diese Passivität eine Erziehung zur „Kultur des Schweigens“.⁴³

Freire entdeckte in seinem ersten Alphabetisierungskurs diese Kultur des Schweigens. Damit bezeichnet Freire die Abhängigkeit, in der die beherrschte, die unterdrückte Klasse sich nicht ausdrücken kann. Er gelangte bei seinem Kurs zur Erkenntnis, dass die Passivität der Arbeiter*innen ein soziokulturell erzeugtes Phänomen sein müsse, denn obwohl sie eigentlich zur „schweigenden Masse“ gehörten, zeigten sich die Teilnehmer*innen durchaus nicht als von Natur aus apathische Menschen. Er schlussfolgerte, dass die Menschen durch Machtmissbrauch und Unterdrückung, sowie der daraus entstandenen Angst, zum Schweigen gebracht wurden. Apathie und Schweigen stellte für die Armen folglich nichts anderes als eine Strategie des Überlebens dar. Durch geringer Bildung fehlt den Unterdrückten die Sprache um sich gegen die Eliten, die sie ausnutzen, zu wehren. Die fehlende Sprache ist die einzige unüberwindliche Waffe der Freiheit. Nicht die Apathie und das Schweigen der Massen führten die Herrschaft zur Macht und Elite, sondern die Herrschaft der Eliten bewirkten durch Unterdrückung, dass die Massen apathisch wurden. Der Mensch wurde daran gehindert, sein eigenes Wort auszusprechen, angehört zu werden und schließlich selbstständig zu handeln. Dadurch blieb die Struktur des Unterdrückungssystems weiter möglich.

Um die bestehende Hierarchie zwischen Unterdrücker*innen und Unterdrückten aufrechtzuerhalten und zu verstärken, wird die Zwecklüge der „natürlichen“ Unterlegenheit der Unterdrückten verbreitet und unter dem Druck von Macht und Angst verinnerlicht. Freire nennt dies einen „Mythos“, einer von vielen Mythen, mit deren Hilfe sich Kolonialherrschaft und Klassenherrschaft aufrecht halten konnten und

⁴³ Vgl. Mádche, 1995, a.a.O., S. 127-131

können.⁴⁴

„Die innere Unterwerfung vor der Übermacht der Macht führt dazu, dass die Unterdrückten sich selbst so sehen, wie die Unterdrücker sie sehen, nämlich als „nichtig“; dass alles, was sie erfahren, eine immer neue Bestätigung dieser ihrer Nichtigkeit wird: Armut, Unwissenheit, Fremdbestimmung, Not.“⁴⁵

So kommt für Freire die Klarheit über die Unerlässlichkeit der Bildung der Unterdrückten zu Stande. Die Erkennung der Kultur des Schweigens führte Freire zu seinem Leitgedanken, dass Bildung und Erziehung stets politisch sind.⁴⁶

3.2.3. Befreiung durch Pädagogik

Freire nennt die vorherrschende Unterrichtsmethode der sechziger Jahre in Brasilien, die meist aus westlichen Ländern kopiert wurde, die „Bankiers-Methode“. Er kritisiert dieses Konzept, welches die Menschen zu Objekten degradiert, die mit Wissen gefüllt werden. Menschliches Bewusstsein stellt demnach etwas Leeres und Passives dar, worin nichts existiert, was bewusst gemacht werden soll. Der Mensch ist, nach dem Bankiers-Konzept, ein beeinflussbares und anpassbares Wesen. Er hat lediglich die Illusion, selbstbestimmt zu handeln.⁴⁷

Nach Freire haben Erziehung und Bildung ihren Sinn darin, dem Menschen die Realität der Welt und des Lebens in ihrer beständigen Entwicklung und Veränderung so zu erschließen, dass er fähig wird, aktiv in diesem Prozess mitzuwirken. Der Mensch soll sich gewissermaßen selbst als Lernender sehen und begreifen, dadurch wird er sich seiner Freiheit bewusst und erhält die Hoffnung zu Leben.⁴⁸

⁴⁴ Vgl. Ernst Lange, Einführung von Pädagogik der Unterdrückten, in: Paulo Freire, Pädagogik der Unterdrückten, Bildung als Praxis der Freiheit. Stuttgart, 1993, S. 10, S. 16

⁴⁵ Lange, a.a.O., 1993, S. 10

⁴⁶ Vgl. Paulo Freire, Unterdrückung und Befreiung. Münster, 2007, S. 93

⁴⁷ Vgl. Freire, 1993, a.a.O., S. 68

⁴⁸ Vgl. Mädche, 1995, a.a.O., S. 98

Bewusstsein und Handlungsbereitschaft sind nach Freire natürliche Prozesse eines jeden. Damit diese einsetzen, muss man als Lehrender die Bedingungen zur Reflexion schaffen. Wenn man diese Bedingungen schafft, wird der/die Schüler*in zur Reflexion verlockt, so ist er/sie in Zukunft bereit die Barrieren der unterdrückten Existenz niederzureißen.⁴⁹

„Erziehung kann niemals neutral sein. Entweder ist sie ein Instrument zur Befreiung des Menschen oder sie ist ein Instrument seiner Domestizierung, seiner Abrichtung für die Unterdrückung.“⁵⁰

Bei Freires Erziehung zur Freiheit geht es im Grunde darum, dass man durch Bildung den (Frei-)raum schafft, in dem die Menschen motiviert sind, über ihre Lage zu reflektieren und versuchen sie zu verändern. Dies nennt Freire die Befreiungspädagogik, welche auf Bewusstseinsbildung und reale Befreiungsprozesse zielt. Ziel der befreienden Pädagogik ist, die Stufe des kritisch-transitiven Bewusstseins zu erreichen, in welchem Missstände nicht nur wahrgenommen, sondern kritisch reflektiert werden. Wird die Welt als eine veränderbare und mitgestaltbare Welt wahrgenommen, nimmt es einem das Gefühl, dem Treiben der Herrschenden ohnmächtig zusehen zu müssen. Sodann können die Unterdrückten beginnen, Lösungen zu entwickeln. Dieser Bewusstwerdungsprozess ist nötig, „um soziale, politische und wirtschaftliche Widersprüche zu begreifen und um Maßnahmen gegen die unterdrückerischen Verhältnisse der Wirklichkeit zu ergreifen“⁵¹

Paulo Freire beschreibt, dass eine Pädagogik als Wandel und Hebel für gesellschaftliche Transformation nur in Ausnahmefällen Gültigkeit hat. Mit gesellschaftlicher Transformation drückt Freire die Infragestellung oder Verschiebung von Machtverhältnissen aus. Diese Verschiebung bedeutet für Freire Freiheit. Werden die Bedingungen für Freiheit geschaffen, kann sich Freiheit einer jahrhundertlang unterdrückten Kultur entfalten. Intellektuelle müssen dafür in der Lage sein, ihre Haltung zu ändern und auf ihre Machtposition zu verzichten. Ein Befreiungsprozess

⁴⁹ Vgl. Lange, a.a.O., 1993, S. 12

⁵⁰ Lange, ebd, 1993, S.12

⁵¹ Paulo Freire, The Politics of Education. Culture, power and liberation. Westport, 1985, S. 25

kann in Gang gesetzt werden, wenn Intellektuelle bereit wären, ihr Wissen nicht zum Zweck der Unterdrückung anzuwenden, sondern zur Befreiung.⁵²

4. Die Merkmale der bei beiden Theorien dargestellt am Beispiel der zapatistischen Bewegung

Um die Verknüpfung der Befreiungstheorie von Paulo Freire, und der Subalternität nach Spivak zu der zapatistischen Bewegung auf den Grund zu gehen, werden zunächst die historischen und sozialen Hintergründe des bäuerlich-indigenen Aufstandes in Chiapas, Mexiko vor 25 Jahren behandelt. Ein beständiges Thema bei G. Spivak und P. Freire ist die Einsicht, dass Unterdrückung stets auf Geschichtlichkeit der gesellschaftlichen Bedingungen beruht. Nur wenn die historischen Wurzeln als Auslöser der Verhältnisse betrachtet werden, ist es möglich, sich den bestehenden Konstellationen und neuen Herausforderungen der Zukunft zu stellen. Spivak geht allgemeiner von „Postkolonialismus“ aus, wobei sie die ehemals kolonialisierten Länder auf gleiche Ebene setzt und von ähnlichen Strukturen ausgeht. Freires Grundidee der Unterdrückung und Befreiung ist geprägt von einer Zeit, in der weltweit politische Unruhen und moralische Empörung über die bestehenden Herrschaftsstrukturen aufkamen.⁵³ Er betont allerdings stets, dass seine Befreiungspädagogik nicht universal anwendbar ist, da sie auf der aktuellen Situation der sechziger Jahre in Brasilien gründet. Ziel bei beiden ist, die geschichtlich entstandenen erdrückenden und marginalisierenden Strukturen aufzuheben. Wie die Zapatistas im mexikanischen Chiapas dies heute auf ihre Art ausleben können, wird im Folgenden beschrieben. Hierbei liegt der Fokus auf der zapatistischen Autonomie und dem Kampf der unterdrückten Frauen.

Es gilt zu untersuchen, inwiefern sich die Auflösung von subalternen Räumen durch Bewusstseinsbildung im praktischen Fallbeispiel wiederfinden.

⁵² Vgl. Riemann Costa, a.a.O., 1990, S.36 ff und S. 50

⁵³ Vgl. Mädchen, 1995, a.a.O., S. 100

4.1. Soziale und politische Hintergründe für den Aufstand der Zapatistas und die Gründung der EZLN

“Podrán cuestionar el camino, pero nunca las causas”

(Man kann den Weg in Frage stellen, aber niemals die Gründe)

Zitat von Subcomandante Marcos⁵⁴

Die Auslöser des anhaltenden Konflikts zwischen den indigenen Bäuer*innen und der mexikanischen Regierung reichen zurück in die Kolonialzeiten und sind die Folge einer 500-jährigen Unterdrückung der lateinamerikanischen Urbevölkerung. Selbst die Revolution 1910, mit Emiliano Zapata - nach dem sich die Zapatistas benannt haben - als führenden Protagonisten, mit der Parole “Tierra y Libertad” (“Land und Freiheit”) einen indigenen Kollektivismus und libertären Sozialismus repräsentierend, brachte nur geringe Verbesserungen für die verelendete Landbevölkerung. Diese wurde zur Knechtschaft auf den Plantagen der Großgrundbesitzer*innen gezwungen.⁵⁵

Das Konzept neoliberaler Modernisierung und Globalisierung hat sich in den 1970er Jahren auch in Mexiko verbreitet. Diese Welle der neoliberalen Deregulierungen der Privatisierungen und Marktöffnungen hat die Wirtschaft allerdings nur geringfügig aufleben lassen, bzw. nur eine Minderheit erlebte innerhalb der Weltökonomie Vorteile des transnationalen Wettbewerbs. Die Mehrheit der Bevölkerung erfuhr nur die Nachteile: Massenarbeitslosigkeit, eine Vertiefung innergesellschaftlicher Polarisierungen, Niedrigstlöhne, Alkoholismus und Kriminalität erreichten einen neuen Höchststand. Die allgemeine soziale und ökonomische Ungleichheit in Mexiko, vor allem auf dem Land, verschärfte sich. Überwiegend in den südlichen Bundesstaaten wie Oaxaca, Guerrero und in Chiapas herrschten extreme Armut. Hierbei war die indigene, ländliche Bevölkerung am stärksten betroffen.⁵⁶

Von 1929 bis 2000 war die PRI die dominierende Partei Mexikos. Sie trug deutliche

⁵⁴ Carlos Tello Diaz, La rebelión de Las Cañadas. 2013, S. 25

⁵⁵ Vgl. Marianne Braig, Politische Geschichte Mexikos, das Ende einer Transition. in: bpb.de. 2008, URL: <http://www.bpb.de/internationales/amerika/lateinamerika/44799/geschichte?p=all> [Stand: 06.02.2019]

⁵⁶ Vgl. Boris Dieter, Gesellschaftliche Hintergründe des Aufstands in Chiapas. 1996, S. 396 ff.

Züge einer Einheitspartei, weswegen sie häufig auch als „offizielle Partei“ bezeichnet wurde. Ihre Vormachtstellung war bis in die 1980er Jahre so deutlich, dass von vornherein feststand, dass die PRI jede Wahl gewinnen würde.

Das Entstehen der zapatistischen Bewegung wurde stark von den politischen Strukturen beeinflusst. Diese spiegelten sich in der ungelösten Landfrage, einer fehlenden politischen und parlamentarischen Opposition, Repressionen, Vertreibungen und Menschenrechtsverletzungen wider. Die PRI kümmerte sich kaum um die indigene Bevölkerung und kontrollierte den gesamten Staatsapparat durch ein komplexes Netz der sozialen Kontrolle. Die Parteienlandschaft nahm nach jahrzehntelanger Dominanz der PRI, die zu einer Verschmelzung von Staat und Partei führte, erst seit Ende der 1990er Jahre mit Wahlerfolgen der Parteien PAN (Partido Acción Nacional) und PRD (Partido de la Revolución Democrática) sowie einigen Splitterparteien auf lokaler Ebene, etwas vielfältigere Formen an.⁵⁷

NAFTA

Nach mehrjährigen Verhandlungen zwischen Kanada, Mexiko und den USA trat am 1. Januar 1994 das nordamerikanische Freihandelsabkommen NAFTA (North American Free Trade Association) in Kraft. Durch dieses Abkommen erhoffte sich Mexiko den Eintritt in die „Erste Welt“. Das Abkommen lässt Themen wie Arbeitsrecht und Umweltschutz außer Acht, verspricht dafür aber die Abschaffung der Handelsbeschränkungen und die Sicherstellung des freien Wettbewerbs.⁵⁸

Das Freihandelsabkommen brachte für die Landbevölkerung Mexikos gravierende Folgen mit sich. Internationale Investoren bekamen Zugang zu den Ländereien Mexikos. Somit wurden Kleinbauern und Kleinbäuerinnen dem Wettbewerb der subventionierten Agrarkonzerne aus den USA und Kanada ausgesetzt. In diesem harten Wettbewerb konnten sie nur verlieren.

Seit 1917 galt das Konzept der „Ejido“, eine Besitzform von Ländereien, welches als zentrale Errungenschaft des Kampfes von Emiliano Zapata galt. Diese „Ejidos“ ermöglichten Landlosen, auf kollektiven Grundbesitz der Gemeinden, Boden zu

⁵⁷ Vgl. Wolfgang Merkel, Systemtransformation: Eine Einführung in die Theorie und Empirie der Transformationsforschung. 2010, S. 252 f

⁵⁸ Vgl. Lutz Kerkeling, Kleine Geschichte des Zapatismus, ein schwarz-roter Leitfaden. 2016, S. 6-9

bestellen und den Ertrag für sich zu behalten. 1992 wurde diese Landreform abgeschafft und diese Ländereien durften ebenfalls verkauft werden. Damit versiegte die letzte Hoffnung für viele Landlose auf eine kleine Parzelle. Diese Privatisierungen und die Marktöffnung bewirkten sowohl Veränderungen des Konsums als auch der Werte und schafften andere Machtverteilungen. Die liberalisierte Ökonomie brach in relativ egalitäre Verteilungsverhältnisse in Dorfgemeinschaften ein und zerstörte diese. Die Armut stieg und Millionen von Menschen wanderten in größere Städte oder die USA aus.⁵⁹

GRÜNDUNG DER EZLN

Die EZLN („Ejército Zapatista de Liberación Nacional“, dt. „zapatistische Heer der nationalen Befreiung“) wurde 1983 von mexikanischen Metropolenlinken im lakandonischen Urwaldgebiet an der Südostgrenze Mexikos, als marxistisch orientierte Widerstandsbewegung gegründet. Ihre Basis fand die EZLN bei Angehörigen verschiedener Maya-Ethnien der Selva Lacandona, so etwa der Tzotzil, die später in diese Region eingewandert waren. Die für die Region namensgebenden Lacandonen, die in den 1970er Jahren Landtitel von der mexikanischen Regierung erhalten hatten, standen der EZLN am Anfang ablehnend gegenüber und sahen die Tzotzil als Bedrohung an. Ab 1983 kamen mehr Indígena-Gemeinden in Chiapas in Kontakt mit der EZLN. Nach anfänglichem Misstrauen näherten sich die verschiedenen Gruppen aneinander an, schlossen sich zusammen und kämpften schließlich für gemeinsame Ziele.⁶⁰

DER AUFSTAND

Zeitgleich mit dem Abschließen des Freihandelsabkommens NAFTA brach der Aufstand in Chiapas aus, dessen Ausmaße an den Vorabend der Mexikanischen Revolution 1910 erinnerten. Es geschah im Morgengrauen am 1. Januar 1994, als bewaffnete Kämpfer*innen der zuvor weniger Bekannten Guerilla Ejército Zapatista de Liberación Nacional (EZLN) sieben Städte von Chiapas besetzten und der mexikanischen Regierung den Krieg erklärten. Nur ver mummt in Skimasken und mit Tüchern vor ihren

⁵⁹ Vgl. Boris, Dieter, Gesellschaftliche Hintergründe des Aufstands in Chiapas. 1996, S. 397

⁶⁰ Vgl. Subcomandante Marcos, Kassensturz. 2008, S. 5 ff.

Gesichtern zeigten sie sich der Weltöffentlichkeit. Der bewaffnete Aufstand der sich zusammenschließenden indigenen Landbevölkerung rührte daher, dass sich diese diskriminiert und nicht zur Kenntnis genommen fühlten. Zugleich richtete sich der Aufstand gegen den Beitritt Mexikos zum nordamerikanischen Freihandelsabkommen NAFTA, das von den Zapatisten als nachteilig empfunden wurde.

Die EZLN veröffentlichten ihre Forderungen in der „Deklaration aus dem lakandonischen Regenwald“ für die 56 in Mexiko heimischen Ethnien. Zu diesen Ethnien gehörten die Tzotzilen, Tzeltalen, Cholen, Tojobalen, Zoquen und Mamen.⁶¹

„Heute sagen wir: Basta! An die Bevölkerung von Mexiko: Wir sind ein Produkt von 500 Jahren Kampf [...] wir sind uns bewusst, dass der Krieg, den wir erklären, ein letztes, aber gerechtes Mittel ist. Die Diktatoren führen seit vielen Jahren einen nicht erklärten Auslöschungskrieg gegen unsere Gemeinden. Wir kämpfen für Arbeit, Land, Unterkunft, Nahrung, Gesundheit, Bildung, Unabhängigkeit, Freiheit, Demokratie, Gerechtigkeit und Frieden.“

Deklaration aus dem lakandonischen Regenwald⁶²

Zwölf Tage dauerten die Gefechte zwischen den mexikanischen Streitkräften und den Aufständischen. Panzer, Flugzeuge und 3000 Soldaten fuhr die Armee auf. Zwischen 400 und 1000 Menschen kamen ums Leben. Die meisten Opfer waren Zivilisten und die Regierung verbreitete gezielt falsche Informationen. Dies war eine weitere Taktik um die Bedeutung und das Ausmaß der Rebellion herunterzuspielen. Es wurden angebliche „Ausländer“ aus Zentralamerika und mexikanische „Berufsterroristen“ beschuldigt die Erhebung angezettelt zu haben. Dies verdeutlichte den Rassismus der mexikanischen Elite: sie konnten sich einfach nicht vorstellen, dass die zapatistische Bewegung, die zu 99 Prozent von Menschen verschiedener indigener Bevölkerungsgruppen gebildet wurde, in der Lage war, eine derartige Aufstandsbewegung zu organisieren. Als sich die EZLN in die Berge zurückzog wurde sie von der Luftwaffe bombardiert bis die Regierung einen einseitigen Waffenstillstand

⁶¹ Vgl. Lutz Kerkeling, 2016, a.a.O. S. 11

⁶² Nautilus, Der Wind der Veränderung. 1997, S. 79

anordnete und eine Generalamnestie in Aussicht stellte. Nach vielen Verhandlungen mit der Regierung konnten am 16. Februar 1996 die sogenannten „Abkommen von San Andrés“ über indigene Rechte, Kultur und einer Autonomie unterzeichnet werden⁶³

4.2. Unterdrückung der indigenen Völker und das Auflösen dieser Unterdrückung durch Selbstverwaltung

Im folgenden Kapitel geht es um die Notwendigkeit, Wissen über die Unterdrückung zu erlangen, um diese aufzulösen. Die Mitglieder der EZLN erlangten diese Erkenntnis. Um diesen Prozess des Bewusstwerdens auf dem Grund zu gehen, werden zunächst die zwei Hauptgründe für die Notwendigkeit der Gründung der EZLN zusammengefasst. Danach werden die einzelnen Schritte der Bewusstseinsentwicklung nach P. Freire auf die der zapatistischen Frauen angewandt. Hier wird speziell auf die Frauen eingegangen, da sich das nächste Kapitel auch auf die Unterdrückung der Frauen nach G. Spivak bezieht.

Die Gründung der EZLN, die Organisation der Frauen, der Aufstand 1994 und die darauf folgende Autonomie verstehen sich hier als ein Prozess des Auflösens des subalternen Raumes. Wie sich dieser Raum organisiert, wird am Ende dieses Kapitels beschrieben.

Der zapatistische Aufstand erfolgte zu einem Zeitpunkt, als sich zwei Bedrängnisse gegen die Indigenas anbahnten. Das erste Bedrängnis bestand darin, dass die Indigenas in Mexiko, trotz einer institutionell funktionierenden Demokratie und der Proklamation von ethnischer Gleichstellung und Verfassungsgarantien für die armen Bevölkerungsgruppen, aus der mexikanischen Gesellschaft ausgeschlossen blieben. Mexiko hat nach wie vor eine extrem ungleiche Gesellschaft, in der besonders die indigene Bevölkerung und die von ihnen bewohnten Bundesstaaten von Armut, Krankheit und Elend betroffen sind.

In Chiapas, eine Provinz mit hohem indigen Bevölkerungsanteil, entstand ein undurchdringlicher Machtkampf zwischen Großgrundbesitzer*innen, lokalen Kazike (indigene Anführer*innen) sowie korrupten und mächtigen Beamten. Diese

⁶³ Vgl. Subcomandante Marcos, 2008, a.a.O., S. 6 f.

bereicherten sich auf Kosten der indigenen, meist bäuerlichen Bevölkerung. Das Resultat war die ausgesprochen schlimme Ausprägung von Armut, Entrechtung und Gewalt, so dass grundlegende Menschenrechte nicht gewährleistet wurden.⁶⁴

Die zweite Bedrängnis der indigenen Bevölkerung zur Zeit des Aufstandes in den neunziger Jahren bestand in den Auswirkungen der neoliberalen Globalisierung, wodurch ein Großteil der Indigenas regelrecht zu einem Feindbild der neuen neoliberalen Elite transformierte. Die Entwicklungsstrategie der mexikanischen Regierung erfuhr Ende der 1980er Jahre einen grundlegenden Wandel. Der Schein von nationaler Einheit wurde nicht mehr gewahrt und indigene Gruppen sollten nicht mehr durch kleine Zugeständnisse integriert und ruhiggestellt werden wie bisher. Nun erhielt die Nutzbarmachung des mexikanischen Territoriums für die günstigsten Investitionsbedingungen oberste Priorität. Für dieses Hauptziel, das durch die nordamerikanische Freihandelszone NAFTA und den neoliberalen Megaentwicklungsplan Puebla-Panamá⁶⁵ seinen institutionellen Rahmen bekam, ist das Gebiet von Chiapas ausgesprochen wichtig. Es ist die an Wasser-, Energie-, Erdöl- und Edelmetallressourcen reichste Provinz, die außerdem über eine unermessliche Biodiversität als Grundlage der Genindustrie verfügt. Aufgrund dieser Eigenschaften erhielt Chiapas innerhalb der neuen Entwicklungsstrategie Priorität. Die indigene Bevölkerung versuchte jedoch mit allen Mitteln diesen Plänen in die Quere zu kommen.⁶⁶ Der militärische Führer der EZLN und Sprecher der Aufständischen, Subcomandante Marcos, charakterisierte die Situation der Indigenen folgendermaßen:

„Diese Indigenas stören die Modernisierungslogik des Neomerkantilismus. Es stört nicht nur ihre Aufsässigkeit, ihre Herausforderung, ihr Widerstand. Es stört auch ihr Anachronismus in einem Projekt der Globalisierung, einem ökonomischen und politischen Projekt, das plötzlich merkt, dass ihm alle

⁶⁴ Vgl. Nautilus, 1997, a.a.O. S.30

⁶⁵ Der Plan-Puebla-Panamá (kurz PPP) ist ein Plan zur Entwicklung der Region Mittelamerika. Er wurde 2001 vom mexikanischen Präsidenten Vicente Fox vorgestellt. Wegen der massiven Kritik an dem Projekt wurde er zwischenzeitlich nicht mehr aktiv vorangetrieben, bis Felipe Calderón ihn 2006 wieder in seine politische Agenda aufnahm.

⁶⁶ Vgl. Zimmering, Raina, Die Zapatistas in Mexiko, Der antisystemische und antietatische Charakter einer populären Bewegung. 2010, S. 22

Armen, die gesamte Opposition im Wege steht, d.h. die Mehrheit der Bevölkerung.“⁶⁷

Die EZLN startete also aus dieser Unterdrückung von der postkolonialen Geschichte einerseits und aus dem kommenden Neoliberalismus andererseits, den Aufstand, um erhört zu werden. Die Gründung der EZLN, die Vorbereitungen für den Aufstand und das gemeinsame Organisieren können hier als Bewusstseinsakt nach Freire interpretiert werden. Bewusstwerden der Bedrängnisse, Erkenntnis erlangen wie sich die Situation verschärft und sich klar werden darüber, dass es zu einer Veränderung kommen muss. Nach Freire bedeutet Bewusstwerdung der Lernvorgang, um soziale, politische und wirtschaftliche Widersprüche zu begreifen und um Maßnahmen dagegen zu ergreifen. Im Folgenden werden die drei Stufen der Bewusstseinsentwicklung des kritischen Bewusstseins nach Paulo Freire (siehe 2.2.2. Erkenntnis als Bewusstsein) auf die zapatistischen Frauen übertragen.

1. Das naiv-transitive Bewusstsein: Auf dieser Bewusstseinsstufe nehmen die Menschen nach Freire die äußeren Umstände, die von den europäischen Kolonisatoren etablierte Gesellschaft vorgegeben wird, als gegeben und unveränderlich hin. Die Menschen sind noch nicht fähig, ihre eigene Weltsicht zu entwickeln und Verantwortung zu tragen. Sie merken nicht, dass die Welt veränderbar ist. Dies ist geprägt von P. Freires Mythos-Denken:

„Sie [die Unterdrückten] hören so oft, dass sie zu nichts nutze sind, nichts wissen und unfähig sind, etwas zu lernen – dass sie krank sind, faul und unproduktiv-, so dass sie schließlich von ihrer eigenen Unfähigkeit überzeugt werden“⁶⁸ (P. Freire)

⁶⁷ Subcomandante Marcos: Chiapas – Der Südosten in zwei Winden, einem Sturm und einer Prophezeiung. 1996, S. 31

⁶⁸ Angélique Bruns, Demokratie und soziale Gerechtigkeit: Die pädagogischen Konzepte von Célestin Freinet und Paulo Freire. 2011, S. 89

Ein Mythos über die Welt wird aufrechterhalten (siehe 2.2.2. Erkenntnis als Bewusstsein). In der Zeit vor der Gründung der EZLN, als der Großteil der verarmten Bevölkerung gezwungen war auf den Höfen (bzw. Haciendas) der Großgrundbesitzer*innen zu arbeiten, wurden die Menschen unterdrückt und litten unter diesem Mythos von Freire: Die bestehende Hierarchie zwischen Unterdrückter*innen wird verinnerlicht und verstärkt, in diesem Falle zwischen den Großgrundbesitzer*innen und der indigenen, bäuerlichen Bevölkerung die auf den Haciendas arbeitet. Der Mythos wird von Generation zu Generation innerhalb der Unterdrückten, aber auch der Unterdrücker*innen weitergegeben.⁶⁹

2. Das semi-transitive Bewusstsein: In dieser Stufen nehmen die Menschen ihre Lebenswelt wahr. Im Zuge der Gründung der EZLN und dem Wachsen der Organisation, mussten viele ihre Umwelt hinterfragen. Laut Freire entsteht in dieser Phase im Menschen die Fähigkeit zum Dialog. Mitglieder der EZLN erläutern die Phase, als ihnen die Notwendigkeit zum Kampf immer deutlicher wurde. Sie erinnerten sich an die Geschichten der Leiden ihrer Vorfahren auf den Fincas und im besonderen das ihrer doppelt ausgebeuteten Großmütter und Mütter. Die Notwendigkeit, sich gegen den Tod durch das Elend, die Armee und den weißen Gardien zu verteidigen, brachte den Wunsch nach einer gerechten Welt mit sich. Es geht darum, sich den Umständen bzw. den Gewohnheiten der Gesellschaft mit all ihren Widersprüchen bewusst zu werden.^{70 71}

3. Das kritisch-transitive Bewusstsein: Freires Ziel ist es, dass die Bevölkerung diese Bewusstseinsstufe erreicht. Bei dieser Stufe geht es darum, dass nicht nur die Missstände der Welt wahrgenommen werden, sondern diese auch kritisch reflektiert werden. Es wird nach einer Lösung für die Probleme gesucht. Dazu kann der Schritt bei den zapatistischen Frauen genannt werden, als die *Compañeras* erkannten, dass sie auch Rechte hatten.

⁶⁹ Kira Funke; Paulo Freire, Werk, Wirkung und Aktualität. 2010, S.86

⁷⁰ Vgl. Nautilus, 1997, a.a.O. S.43

⁷¹ Vgl. Funke, 2010, ebd. S.87

„Seit 1994 wussten wir, dass wir Rechte als Frauen haben, damals als wir aufwachten. [...] Wir erkannten die Freiheit, die Meinung zu äußern, zu analysieren, zu organisieren, in allen möglichen Bereichen.“⁷²

Dieser starke Charakter der gesellschaftlichen Emanzipation machte es möglich den alten, subalternen Raum der Unterdrückung durch Autonomie aufzulösen. Es erfolgte eine neue Aneignung von eigenen kulturellen Räumen, die sich einerseits an lokalen und andererseits an transnationalen Gegebenheiten orientieren. Die Zapatistas schafften es in ihrer Region abgegrenzt zu leben, sich selbst zu organisieren und weitgehend unabhängig vom mexikanischen Staat zu sein. Dadurch wurde der subalterne Raum in dem sie diskriminiert und an den Rand der Gesellschaft gedrückt wurden, aufgelöst.⁷³

Am selben Tag, an dem die EZLN an die Öffentlichkeit ging, erschien in „El Despertador“, dem publizistischen Sprachrohr der Zapatist*innen, das „Revolutionäre Frauengesetz“. In diesem ersten Gesetz fassen die zapatistischen Frauen in zehn Punkten ihre Forderungen zusammen, die vom Allgemeinen hin zum Konkreten führen: Recht auf Arbeit und fairen Lohn, auf Bildung, auf Beteiligung sowohl am revolutionären Kampf wie an den Angelegenheiten der Gemeinschaft, Recht auf Ämter innerhalb dieser Gemeinschaft, Recht auf Geburtenkontrolle, auf freie Wahl des Ehepartners und auf ein Leben ohne sexuelle Gewalt und physische Misshandlung.⁷⁴

Der Kern der zapatistischen Selbstverwaltung ist auf drei Ebenen organisiert. Die erste bildet die einzelnen zapatistischen autonomen Gemeinden. Diese sind auf der zweiten Ebene in MAREZ (Municipios Autónomos Rebeldes Zapatistas – Autonome aufständische zapatistische Bezirke) zusammengefasst. Die Municipios wiederum werden auf der dritten Ebene insgesamt fünf verschiedenen Caracoles (dt. Schneckenhäuser) zugeteilt. In diesen Caracoles sitzt der Rat („Junta der guten

⁷² EZLN, Das kritische Denken angesichts der kapitalistischen Hydra. 2016, S.100

⁷³ Vgl. Kerkeling, 2016, a.a.O. S. 9

⁷⁴ Vgl. Llanquiray Painemal, indigener Aufbruch - Der lange Kampf um Anerkennung und politische Rechte. in: inkota.de, 06.2012, URL: <https://www.inkota.de/publikationen-material/suedlink-magazin/160-indigener-aufbruch/llanquiray-painemal> [Stand: 17.02.2019]

Regierung“) und verrichtet von dort aus seine Arbeit. Die Caracoles sind außerdem wichtige Orte der Begegnung, welche auch gleichzeitig als Versammlungszentren, Läden, Werkstätten oder Krankenhäuser der überregionalen Kommunikation und Logistik dienen.⁷⁵ Das Symbol Schneckenhaus wählte die Bewegung, um ihr basisdemokratisches Selbstverständnis, das durch Zuhören und kollektive Entscheidungs- und Artikulationsprozesse gekennzeichnet ist, zu versinnbildlichen. Die zapatistische Autonomie kennzeichnet sich durch das Selbstverwalten in den Bereichen Gesundheit, Bildung, Rechtsprechung, Landwirtschaft und Verwaltung. Diese Strukturen wurden nach und nach aufgebaut und sollen nun ausdrücklich auch Nicht-Zapatistas offen stehen, solange diese die EZLN- Unterstützer*innen nicht belästigen.⁷⁶

Schließlich wurde in diesem Kapitel aufgezeigt, wie die Stufen der Bewusstseins-erlangung verlaufen können und wohin es bei den Zapatistas geführt hat. Um tiefer den Drang des Ausbrechens aus dem System auf den Grund zu gehen, bezieht sich das nächste Kapitel auf Gayatri Spivaks These der subalternen Frau.

4.3. Der feministische Aspekt der Zapatistas

Das folgende Kapitel konzentriert sich speziell auf die Unterdrückung der Frau in Chiapas, Mexiko welche durch G. Spivaks These, der doppelt- unterdrückten Frau erklärt wird. Zwischen den beiden oben genannten Theoretiker*innen herrscht nämlich ein signifikanter Unterschied hinsichtlich der Beachtung der Rolle der Frau. Gayatri Spivak zeigt eine geschlechtssensible Perspektive auf und gewichtet in ihrer Analyse stets die problematische Rolle der Geschlechter- und Klassenverhältnisse. Paulo Freire hingegen geht bei der Rolle der Unterdrückten nie speziell auf die Frau ein. Er schreibt über den Menschen an sich und lässt außer Acht, dass Frauen durch patriarchale Strukturen doppelt unterdrückt werden.

⁷⁵ Lutz Kerkeling, ¡LA LUCHA SIGUE! – Der Kampf geht weiter. 2003, S. 185

⁷⁶ Lutz Kerkeling, 2016, a.a.O. S. 21

Das folgende Beispiel basiert auf Auszügen einer Rede während der sechsten Kommission der EZLN, ein internationales Treffen im Territorium der Zapatist*innen im Mai 2015. Der Vortrag über den „Kampf der zapatistischen Frauen, die wir sind“ von Comandanta Miriam zeigt exemplarisch die „doppelte Unterdrückung der Frau“ nach Spivak. Comandanta Miriam erzählt über die Unterdrückung der Frau vor - dem für die Zapatist*innen entscheidendem Jahr- 1994. Es geht um die Folgen der Zeit nach der Ankunft der Kolonialherrscher*innen, die das heutige Lateinamerika überfallen und unterworfen haben. Großgrundbesitzer*innen (im Folgenden als *Patrón[-es]* bezeichnet) besetzten Ländereien und unterdrückten und versklavten die bereits dort gewesenen Menschen, welche sie zum Teil für sich auf ihren *Haciendas* arbeiten ließen.⁷⁷

„Sie raubten unser Land nahmen uns unsere Sprache und unsere Kultur. Es begann die Herrschaft des Kazikentums, der Großgrundbesitzer, es begann die dreifache Ausbeutung, die Demütigung, die Diskriminierung, die Marginalisierung, die Misshandlungen und die Ungleichheit.“⁷⁸

Die Frauen mussten sich um den ganzen Haushalt kümmern, auf die Kinder aufpassen und sehr viel unter sehr schlechten Bedingungen arbeiten. Die Männer arbeiteten ebenfalls für den *Pátron*, jedoch mehr auf den Feldern: sie pflanzten Kaffee, säuberten die Weiden, bearbeiteten das Maisfeld und die Bohnenfelder.⁷⁹

„Durch so viel Leiden der Frauen und durch all die Ausbeutungen [...] merkten auch die Männer irgendwann, wie sehr ihre Frauen misshandelt wurden. Einige dachten, es sei besser die *Haciendas* zu verlassen. Einer nach dem anderen ging weg und flüchtete in die Berge. Denn es waren noch die Hügel die übrig, das heißt, die *Patrones* beanspruchten nicht das Land auf den Anhöhen, sondern diese waren noch übrig. Und dorthin flüchteten sie, da sie dachten es sei besser wegzugehen, damit die Frauen nicht weiterhin auf den *Haciendas* zu

⁷⁷ Vgl. EZLN, 2016, a.a.O. S.92

⁷⁸ EZLN 2016, ebd. S.92

⁷⁹ Vgl. EZLN 2016, ebd. S.93

leiden haben. [...] So schufen sie Gemeinschaften in den Bergen. Aber als sie bereits in den Gemeinden lebten, hatte dort der Mann - wie früher der *Patrón* - andere Vorstellungen. Da die Männer mit dem *Patrón* verkehrt hatten, schienen auch sie angefüllt mit schlechten Ideen und wendeten diese innerhalb des Hauses an - der Mann wurde zum kleinen *Patrón*, zum *Patroncito* des Hauses. Es ist nicht wahr, dass die Frauen befreit wurden, es waren die Männer die zum *Patroncito* des Hauses wurden. Und wieder einmal blieben die Frauen im Haus, als wäre es ein Gefängnis.”⁸⁰

An diesem Vortrag von Comandanta Miriam wird die vergangene Unterdrückung der Frau deutlich aufgezeigt. Zunächst kam die Unterdrückung durch das postkoloniale System, das die Privatisierung der Ländereien mit sich brachte. Es führte dazu, dass Menschen von den Großgrundbesitzer*innen abhängig wurden. Die indigene Bevölkerung und Menschen in ärmeren Verhältnissen wurden so systematisch unterdrückt und ausgebeutet. Hinzu kommt das patriarchale System, das sich auch auf die traditionellen Gemeinschaften übertragen hatte. Die Männer übten weiterhin Druck auf die Frauen aus, so wie sie es von den Großgrundbesitzer*innen gelernt hatten. Somit fand die Frau, auch wenn sie nicht mehr für den *Patrón* arbeiten musste, keine Erlösung mit ihrem Ausbrechen.

Um aus dieser mehrfachen Unterdrückung auszubrechen, muss laut Freire ein Akt der Bewusstwerdung geschehen (siehe 4.2. Unterdrückung der indigenen Völker und das Auflösen dieser Unterdrückung durch Selbstverwaltung). Dies ist Ende der 80er und Anfang 90er Jahren vielen unterdrückten Familien widerfahren. Sie wurden sich der extremen Unterdrückung bewusst und flohen von den *Haciendas*. Da jedoch die Frau weiterhin stark unter den Mustern des Patriarchats leiden musste, war es nötig, dagegen anzukämpfen. In erster Linie bestand die Wichtigkeit darin sich zu verbünden, sich zu organisieren. Dazu erklärte, bei der gleichen Vortragsreihe über die zapatistischen Frauen, Comandanta Rosalina:

⁸⁰ EZLN 2016, ebd. S.95

„Wir wurden misshandelt, gedemütigt und verachtet, da wir Frauen niemals wussten, dass wir das Recht haben, uns zu organisieren und zu partizipieren, alle Arten von Arbeiten zu machen, weil niemand uns eine Erklärung gab, wie wir uns organisieren könnten, um aus der Ausbeutung herauszukommen. Denn in dieser Zeit befanden wir Frauen uns alle in einer Dunkelheit, weil wir nichts wussten. Aber durch den Untergrund und die Klandestinität, kam irgendwann der Tag, an dem einige *Compañeras* rekrutiert wurden, und diese rekrutierten dann weitere *Compañeras*, Dorf für Dorf. Dann kam der Augenblick, an dem in jedem Dorf eine *Compañera* als lokale Verantwortliche ernannt wurde.“⁸¹

Comandanta Rosalina bezieht sich hier auf die Zeit vor dem Aufstand. Es wurden regelmäßige Versammlungen für Frauen veranstaltet, in welchen es u.A. darum ging, wie sich in den kollektiven Arbeiten organisiert werden kann. Frauen bestanden darauf, dass es auch *Compañeras* als Kämpferinnen für den Aufstand geben soll. „Die Väter und Mütter hatten verstanden und schickten ihre Töchter, um *Milicianas* (Kämpferinnen) zu werden“⁸², erzählt Comandanta Rosalina über diese Zeit. An diesem Punkt begann die aktive Partizipation der Frau.

Die Welt wurde von ihnen von nun als eine veränderbare und mitgestaltbare Welt wahrgenommen, das Gefühl dem Treiben der Herrschenden ohnmächtig zusehen zu müssen wurde bekämpft. Die Frauen ließen vieles nicht mehr zu und erhoben ihre Stimmen. In jeder Gemeinde gab es Vertreterinnen und Beauftragte an die sich Frauen mit Schwierigkeiten wenden konnten. Wenn diese das nicht in Ordnung bringen konnten, ging es weiter an die Landkreis-Verantwortliche. „Aber glaubt nicht, dass sich bereits alle *Compañeras* beschweren würden. Denn teilweise haben sie noch Angst vor ihren Ehemännern“⁸³, so Comandanta Dalia. So schufen sich die Frauen in den Gemeinden ihren eigenen, sicheren Raum. Das zeigt einen Schritt zum Auflösen des subalternen Raumes, in dem sie teilweise lebten und immer noch leben. Sie nahmen sich den Raum, um zu partizipieren, um eine neue Generation auszubilden.

⁸¹ EZLN 2016, a.a.O. S.98

⁸² EZLN 2016, ebd. S.98

⁸³ EZLN 2016, ebd. S.101

Die Frauen organisierten sich im Zuge der Aufstände, um gegen Unterdrückung, Bevormundung, Diskriminierung, Zwangsheirat und Machismo in den eigenen Reihen zu kämpfen und für ein Recht, auf allen Ebenen der Bewegung mitmachen zu können und zu demonstrieren. Sie engagierten sich z.B. im Bereich eigener Radios, der Kleintierzucht oder des Kunsthandwerks und bauten dazu Kooperativen auf. Inzwischen besetzen sie auch zahlreiche Funktionen in der EZLN und der zivilen Verwaltungsstruktur der Bewegung oder arbeiten im Gesundheits- und Bildungsbereich. Die Frauen konnten bereits viele Erfolge erringen, aber es fehlt noch viel, bis von wirklicher Gleichberechtigung gesprochen werden kann.⁸⁴

4.4. Sprachlosigkeit der Marginalisierten und die Kultur des Schweigens übertragen auf die zapatistische Bewegung

„Wie meine zapatistischen *Compañeras* und *Compañeros* bedecke ich mein Gesicht, wenn es notwendig ist, dass ich mich zeige, und ich entblöße es, wenn ich mich verbergen muss.“⁸⁵

Sup Galeando, Mai 2015

Gayatri Spivak prägt den Begriff der „Subalternität“ und spricht über subalterne Gesellschaftsschichten. Dieses soziale Konstrukt, in welchem Menschen unterdrückt oder marginalisiert werden, ist auch bei Paulo Freire ein zentrales Thema. Er verwendet dafür jedoch einen anderen Wortschatz und spricht von „Unterdrückten“. Letztendlich sind in beiden Fällen die gleiche Gruppe von Menschen gemeint. Diese Gruppe von Menschen steht nicht im Zusammenhang mit sozialem Status und Hautfarbe. Sie wird bestimmt von kultureller Identität oder Klassenzugehörigkeit.⁸⁶ Auffällig sind die Parallelen der beiden, welche sich auf eine „schweigende Masse“ beziehen. Spivak schreibt über die „Sprachlosigkeit der Marginalisierten“, Freire über

⁸⁴ Vgl. Lutz Kerkeling, 2016, a.a.O. S. 25

⁸⁵ EZLN, 2016, a.a.O. S.156

⁸⁶ Vgl. Miriam Nandi, 2018, a.a.O. URL:

<https://gender-glossar.de/glossar/item/89-gayatri-chakravorty-spivak> [Stand: 8.10.2018]

die „Kultur des Schweigens“. Beide richten ihre Kritik gegen die menschlichen Gesellschaftsstrukturen und Produktionsverhältnisse, die den Menschen von seinem Menschsein entfremden und zum Schweigen bringen.

Im Folgenden wird diese Theorie auf die Zapatistas übertragen. Die vorangehenden Generationen arbeiteten meist für die Großgrundbesitzer*innen, die ihre Ländereien geraubt haben. Durch Unterdrückung entstand auch eine schweigende Masse, die sich den *Patrones* unterwerfen musste. Um dieses Schweigen zu brechen, mussten sie zuerst ausbrechen, sich verbünden. Nach G. Spivak entsteht das Schweigen der Subalternen durch Unterdrückung und der nicht vorhandenen politischen Handlungsfähigkeit. Mit der Wortergreifung der EZLN wurde das „jahrhundertelange Schweigen der Indios ja erst gebrochen“,⁸⁷ schreibt Anne Huffs Schmid über die Zapatistas. Jedoch ist dies nicht ganz wahr, da sich bereits vor der Gründung der EZLN und nach der Revolution 1910 oft Guerillabewegungen von Indigenen im Süden von Mexiko Aufstände leisteten und nie aufhörten zu kämpfen. Diese Proteste wurden jedoch nie wirklich erhört. Das ist der Punkt den G. Spivak auch in ihrem Buch „Can the subaltern speak“ analysiert, dass die Menschen nicht sprachunmächtig sind, sondern dass sie schlichtweg kein Gehör bekommen.

Es heißt also nicht, dass die Menschen in Mexikos Süden bis zum zapatistischen Aufstand geschwiegen haben, sondern, dass sie nie erhört wurden. Erst durch den Aufstand der EZLN, unter Führung des Subcomandante Marcos, wurde der von großer Armut geprägte mexikanische Bundesstaat auf der ganzen Welt zur Kenntnis genommen.

Grund dafür ist, dass die EZLN bewaffnet und maskiert aufgetreten ist und tagelange Kämpfe mit der mexikanischen Armee durchgestanden hat. Leider konnte das „Schweigen“ nur so gebrochen werden und ein Dialog mit der EZLN und der mexikanischen Regierung entstehen und die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf sich lenken.

⁸⁷ Anne Huffs Schmid, Diskursguerilla: Wortergreifung und Widersinn, 2004, S. 120

5. Fazit und Ausblick

Mit dieser Arbeit wurde aufgezeigt, inwieweit sich die Befreiungsmethodiken von G. Spivak und P. Freire gegen Unterdrückung in der Bewegung der Zapatist*innen widerspiegeln. Das Auflösen des subalternen Raumes der indigen Bevölkerung in Chiapas konnte mit den Ansätzen der beiden Theoriebegründer*innen begründet werden. Es wurde aufgezeigt, wie nach P. Freire ein Bewusstsein über die Unterdrückung selbst nötig ist, um diese beenden zu können. Hier wurde auf die drei Stufen der Bewusstseinsentwicklung des kritischen Bewusstseins eingegangen und mit exemplarischen Zitaten aus Vorträgen von Zapatist*innen belegt. G. Spivaks postkoloniale Sicht auf die Unterdrückung der Frauen wurde mit dem Fallbeispiel der doppelt unterdrückten, zapatistischen Frauen dargestellt. Bezogen auf diese Bachelorarbeit muss jedoch beachtet werden, dass sich die Merkmale der Zapatistas stets auf gegebene Zitate von einzelnen Personen beziehen. Es ist stets problematisch die Ideen, Gedanken und Gefühle einer so große Gruppe zu verallgemeinern. Das Erstellen einer wissenschaftlichen Arbeit über die Zapatistas war durch den geringen Umfang von wissenschaftlich fundierten (deutschen) Quellen erschwert.

In dieser Arbeit wird auf Grund des begrenzten Umfangs nicht auf die aktuelle Lage der zapatistischen Bewegung eingegangen. Fragen nach der Positionierung der Bewegung im heutigen Mexiko des Drogenkriegs, der Militarisierung, der Menschenrechtskrise und der Strukturanpassungsmaßnahmen, können weiterhin wissenschaftlich erforscht werden.

María de Jesús Patricia Martínez ließ sich als Kandidatin für die Präsidentschaftswahlen 2018 registrieren. „Marichuy“, wie sie genannt wird, ist die erste Indigene, die sich als Kandidatin für den CNI (Allianz des Nationalen Indigenen Kongresses) aufstellen lassen wollte. Auch wenn die Unterschriften für die Kandidatur nicht ausreichten, markierte sie mit ihrem politischen Aktivismus eine bedeutende feministische Agenda. Sie symbolisiert einen Kampf gegen rassistische und patriarchale Strukturen Mexikos. Mit ihrer Kandidatur wurden die Forderungen der indigenen Bewegungen erneut in den

medialen Vordergrund gerückt.⁸⁸

Der Kampf der Zapatist*innen geht also stets weiter.

“¡La Lucha Sigue!”⁸⁹

(„Der Kampf geht weiter!“) Eine Parole der EZLN

Aktuell setzt sich die EZLN verstärkt gegen Megaprojekte, die Ausweitung der sogenannten Sonderwirtschaftszonen (Zonas Economicas Especiales, ZEE) oder das aktuelle Bauprojekt des sogenannten “Maya-Zuges” (Tren Maya) ein. Dies bezeichnete Subkommandant Moisés in einer seiner Reden als „Vorwand des Präsidenten, um die indigenen Dörfer zu zerstören”.⁹⁰ Die Forderungen nach Demokratie, Freiheit, Gerechtigkeit sowie die zapatistische revolutionäre Maxime „für alle alles“, bleibt weiterhin eine Botschaft der Hoffnung aus dem lakandonischen Regenwald.

⁸⁸ Philipp Gerber, 25 Jahre zapatistischer Aufstand: "Der Vorarbeiter wechselt, der Plantagenbesitzer bleibt"

in: amerika21, 01.01.2019, URL:

<https://amerika21.de/blog/2019/01/219446/25-jahre-zapatistischer-aufstand> [Stand: 22.02.2019]

⁸⁹ Luz Kerkeling, ¡La Lucha Sigue! - ¡Der Kampf geht weiter! / 3. Auflage, in: unrast-verlag.de, URL:

<https://www.unrast-verlag.de/gesamtprogramm/allgemeines-programm/internationalismus/la-lucha-sigue-der-kampf-geht-weiter-3-auflage-37-detail> [Stand: 25.02.2019]

⁹⁰ Saín Mandujano, AMLO busca destruir los pueblos originarios con megaproyectos, dice el EZLN en su 25 aniversario. in: proceso.com.mx, 01.01.2019, URL:

<https://www.proceso.com.mx/565856/amlo-busca-destruir-los-pueblos-originarios-con-megaproyectos-dice-el-ezln-en-su-25-aniversario> [Stand: 22.02.2019]

⁹¹ Er nimmt Bezug auf Andrés Manuel López Obrador, der am 1.12.2018 als Präsident für die linke Partei Morena, sein Amt angetreten hat.

LITERATURVERZEICHNIS

BRAIG, Marianne: Politische Geschichte Mexikos, das Ende einer Transition. in: bpb.de. 2008, URL: <http://www.bpb.de/internationales/amerika/lateinamerika/44799/geschichte?p=all> [Stand: 06.02.2019]

BRUNS, Angélique: Demokratie und soziale Gerechtigkeit: Die pädagogischen Konzepte von Célestin Freinet und Paulo Freire, Oldenburg: Paulo Freire Verlag, 2011

CHATTOPADYAY, Swati: The subaltern and the popular, postcolonial studies, London: Routledge, 2005

DIAZ, Carlos Tello: La rebelión de Las Cañadas. Penguin Random House Grupo Editorial México, 2013

DIETER, Boris: Gesellschaftliche Hintergründe des Aufstands in Chiapas. Leviathan: Nomos Verlagsgesellschaft mbH, 1996

EZLN, Das kritische Denken angesichts der kapitalistischen Hydra. Beiträge von EZLN-Aktivist*innen zu Theorie und Praxis der zapatistischen Bewegung. Münster: Unrast Verlag, 2016

FREIRE, Paulo: The Politics of Education. Culture, power and liberation. Westport: Bergin & Garvey, 1985

FREIRE, Paulo: Pädagogik der Unterdrückten, Bildung als Praxis der Freiheit. Mit einer Einführung von Ernst Lange. Stuttgart: Rowohlt Taschenbuch Verlag, 1993

FREIRE, Paulo: Unterdrückung und Befreiung. Münster: Waxman Verlag, Herausgegeben von Peter Schreiner, Norbert Mette, Dirk Oesselmann, Dieter Kinkelbur in Kooperation mit Armin Bernhard, 2007

FUNKE, KIRA: Paulo Freire: Werk, Wirkung und Aktualität. Münster: Waxman Verlag, 2010

GERBER, Philipp: 25 Jahre zapatistischer Aufstand: "Der Vorarbeiter wechselt, der Plantagenbesitzer bleibt" in: amerika21, 01.01.2019, URL: <https://amerika21.de/blog/2019/01/219446/25-jahre-zapatistischer-aufstand> [Stand: 22.02.2019]

HABIB, LOUAI: Retracting the concept of subaltern from Gramsci to Spivak: Historical developments and new applications, in: academicjournals.org, Januar 2012, URL: https://academicjournals.org/article/article1381909550_Louai.pdf [Stand: 12.10.2018]

HAGLEITER, SILVIA: Mit Lust an der Welt - in Sorge um sie. Feministisch-politische Bildungsarbeit nach Paulo Freire und Ruth C. Cohn, Mainz: Matthias-Grünwald-Verlag, 1996

HUFFSCHMID, ANNE: Diskursguerilla: Wortergreifung und Widersinn - Die Zapatistas im Siegel der mexikanischen und internationalen Öffentlichkeit. Heidelberg: Synchronwissenschaftsverlag, 2004

KERKELING, Lutz: ¡LA LUCHA SIGUE! – Der Kampf geht weiter. Münster: UNRAST-Verlag 2003

KERKELING, Lutz: Kleine Geschichte des Zapatismus, Ein schwarz-roter Leitfaden. Münster: Unrast-Verlag, 2016

LANGE, Ernst: Einführung von Pädagogik der Unterdrückten, in: Paulo Freire, Pädagogik der Unterdrückten, Bildung als Praxis der Freiheit. Mit einer Einführung von Ernst Lange. Stuttgart: Rowohlt Taschenbuch Verlag, 1993

MÄDCHEN, FLAVIA: Kann lernen wirklich Freude machen? München: AG SPAK Bücher, 1995.

MARKOVIC, Dejan: FINTEN.ORG: Kunstvermittlung gegen Ausgrenzung, BoD - Books on Demand, 2011

MANDUJANO Saín: AMLO busca destruir los pueblos originarios con megaproyectos, dice el EZLN en su 25 aniversario. in: [proceso.com.mx](https://www.proceso.com.mx), 01.01.2019, URL: <https://www.proceso.com.mx/565856/amlo-busca-destruir-los-pueblos-originarios-con-megaproyectos-dice-el-ezln-en-su-25-aniversario> [Stand: 22.02.2019]

MARCOS, Subcomandante: Kassensturz. Interviews und Vorwort: Laura Castellanos, Hamburg: Edition Nautilus, 2008

MARCOS, Subcomandante: Brief an John Berger von 1995. In: Botschaften aus dem Lakandonischen Urwald. Über den zapatistischen Aufstand in Mexiko. Hamburg: Edition Nautilus 1996

MERKEL, Wolfgang: Systemtransformation: Eine Einführung in die Theorie und Empirie der Transformationsforschung. 2., überarbeitete und erweiterte Auflage, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2010

NANDI, MIRIAM: Gayatri Chakravorty Spivak, in: gender-glossar.de, 2018, URL: <https://gender-glossar.de/glossar/item/89-gayatri-chakravorty-spivak> [Stand: 8.10.2018]

NAUTILUS: Der Wind der Veränderung, Die Zapatisten und die soziale Bewegung in den Metropolen. Kommentare und Dokumente, Hamburg: Verlag Lutz Schulenburg, 1997

PAINEMAL, Llanquiari: Indigener Aufbruch - Der lange Kampf um Anerkennung und politische Rechte, in: inkota.de, 2012, URL: <https://www.inkota.de/publikationen-material/suedlink-magazin/160-indigener-aufbruch/llanquiray-painemal> [Stand: 17.02.2019]

RIEMANN COSTA E SILVA, MARGOT: Paulo Freire: Bilanz und Konzeption, Frankfurt am Main: Verl. für Interkulturelle Kommunikation, 1990

RODENAU- NOACK, Johanna: Der blinde Fleck, in: Der blinde Fleck in: paulofreirezentrum.at, 2013, URL: <https://www.pfz.at/article1437.htm> Stand: 23.10.2018]

SPIVAK, GAYATRI CHAKRAVORTI: Can the Subaltern Speak? Postkolonialität und subalterne Artikulation. Übersetzt aus dem Englischen von Alexander Joskowicz und Stefan Nowotny. Mit einer Einleitung von Hito Steyerl. Wien: Verlag Turia + Kant, 2008

SPIVAK, GAYATRI CHAKRAVORTI: Subaltern Studies, Deconstruction: Critical Concepts in Literary and Cultural Studies, Band 4, New York: Jonathan Culler, 2003

SPIVAK, GAYATRI CHAKRAVORTI: Can the Subaltern Speak? In C. Nelson & L. Grossberg (Eds.), Marxism and the interpretation of culture, Urbana: University of Illinois Press, 1988

POTTHAST, BARBARA: Von Müttern und Machos, Eine Geschichte der Frauen Lateinamerikas, 2. Überarbeitete Auflage, Wuppertal: Peter Hammer Verlag GmbH, 2010

SCHWENZ, CAROLINE LEE: Gayatri Chakravorty Spivak, Introduction, in: scholarblogs.emory.edu, Juli 2017, URL: <https://scholarblogs.emory.edu/postcolonialstudies/2014/06/19/spivak-gayatri-chakravorty/>, [Stand: 8.10.2018]

VALERA, MARÍA DO MAR CASTRO & DHAWAN, NIKITA: Postkoloniale Theorie. Eine kritische Einführung, 2. Auflage, Bielefeld: transcript.Cultural Studies, 2015

WEILER, Kathleen: Feminist Engagements; Reading, Resiting and Revisioning Male Theorists in Education and Cultural Studies. New York: Routledge, 2001

ZIMMERING, Raina: Die Zapatistas in Mexiko - Der antisystemische und antietatische Charakter einer populären Bewegung, Potsdam: Universitätsverlag Potsdam, 2010